

Leipziger
Tageblatt



ziger
blatt

No. 118. Sonnabends

den 26. October 1811.

Der Redacteur
des Leipziger Tageblatts
an seine Leser.

(Beschluß.)

Uebrigens kann wohl nirgends das Wort Widerspruch richtiger angewendet worden seyn, als bey der Ueberschrift dieser Anzeige des Pächters der Gastnahrung im Plauischen Hofe, Herrn Johann Carl Baers. Er, welcher gegen den Hausmann Schneider aussagte, daß er Markus Joel nicht kenne; er, der vielleicht nicht einmal ein wirklicher, naher Augenzeuge von den Versuchen war, welche Markus Joel für rechtlich halten mochte, sich der Tücher zu ermächtigen, er der das Publikum benachrichtiget, daß Markus Joel weder Niederlage noch Logis von ihm gemiethet habe, wovon zeither auch nicht mit Einer Sylbe die Rede war, er will zu seiner Zeit den Ausgang der Sache nach rechtlicher Entscheidung dem Publikum öffentlich bekannt machen; aber wenn diese Bekanntmachung nicht besser ausfällt, als die Bekannt-

machung in seiner eigenen Sache, so dürfte ihm Markus Joel diesen Liebesdienst gar schlecht danken; bestimmt wird das eher des Rechts consulenten Sache seyn.

Daß übrigens der Pächter der Gastnahrung, Herr Baer, keine andere Idee von einem Schreiber eines Blattes habe, als die er in seiner Anzeige ausgesprochen hat, halten wir ihm recht gern zu gute, da er vermuthlich nur die Schreiber etwa von Advokaten oder sonst andere Schreiber kenne, und mit solchen Umgang hat, und also alles, was die Feder führt, einen Schreiber nennet; auch darüber mag ich nicht einmal mit ihm rechten, daß er von Blättern spricht, deren Zahl Legion sey, weil es ihm vielleicht beyfiel, daß der Blätter so viel seyn müßten, als etwa Tabagteen; — so wie es ihm hinterdrein wohl noch einfallen wird, daß es zwar der Schenkwirthe so mancherley Sortungen geben kann, aber doch ein großer Unterschied zwischen dem und jenem vorwaltet, wie am Tage liegt. Auch habe ich zu wenig Kenntniß von den Blättern, die sich auf eine empfindende Weise erlauben, Anderer guten Nas-

men zu schmälern, es müßten denn etwa auswärtige seyn, die sich so ganz geheim eingeschwärzt und hie und da einen gutmüthigen Wirth gefunden hätten, um bey ihm ohne Paß sich aufhalten zu können. Wenigstens bin ich von unserm guten Sachsenlande vollkommen überzeugt, wie eine weise Censur, ganz vorzüglich in unserm Leipzig wacht, daß so etwas nicht vorkommen darf, und gewiß auch nicht vorkommt. Da nun dergleichen Blätter durchaus weder in unserer Stadt, noch auch im ganzen Lande nicht geduldet werden, wie vermöge mehrmals wiederholter landesherrlicher Verfügungen allgemein bekannt ist; so ist es recht sehr zu verwundern, wie sich solche zu Herrn Baer verirrt haben, oder wie er zu denselben gekommen ist. War er nicht vermöge seines Bürgerrechts gesetzlich dazu verbunden, solche der Obrigkeit anzuzeigen? so wie er verbunden ist, alle bey ihm einkehrende Fremde der Polizei zu melden, bey welchen er einigen Verdacht schöpft? Hat hingegen Herr Baer diesen Ausfall etwa so ganz versteckt, als mit dem Ausdruck Schreiber eines Blattes im Eingange seiner Anzeige, auf das Leipziger Tageblatt hindeuten wollen, so verdient dieses auch nicht die geringste Gegenantwort; denn das Tageblatt ist kein geheimes, sondern als ein rechtlich anerkanntes Blatt bekannt, das unter der Aufsicht eines höchswürdigen und von unserm Könige hoch ausgezeichneten Censors steht. Wenigstens kann diese Zeitschrift täglich seine dreyhundert Leser zählen und vor diese stellt sich der Herausgeber desselben mit der größten, sichersten Ruhe und mit dem reinsten Gewissen hin, indem er den ganzen Umfang seiner Pflichten gegen das Publikum und in diesen die öffentliche Würde kennt, die er seiner Selbstachtung schuldig ist. Daß er bisweilen das Laster

und die Thorheit mit unpartheylicher Strenge angreift, welche, nach seiner Ueberzeugung, für unser Zeitalter nöthig zu werden scheint, dieß wird ihm kein rechtlicher Mann verdenken; aber wer kann ihn einer Persönlichkeit zeihen? Er stehe auf!

Unberufen habe ich die Redaction des Leipziger Tageblatts auch nicht übernommen, denn sie ist mir, ohne mein Zuthun, noch weniger, daß ich mich darum beworben habe, angetragen worden, und ich habe mich in diesem Antrage geehrt gefühlt; also paßt Herrn Baers Ausdruck, „unberufen,“ keineswegs hierher, was ich ihm aber ebenfalls recht sehr zu gute halte, da die Kenntniß, den gehörigen Gehalt der Worte zu würdigen, dem Pächter einer Gastnahrung nicht zuzumuthen ist, indem vielleicht damals der Unterricht, als er die Schulen besuchte, nicht so trefflich war, als in unserm wissenschaftlichen Zeitalter. Hat sich aber Herr Baer seine Anzeige durch einen andern fertigen lassen, nun so mag denn dieser nicht viel mehr, als ein gewöhnlicher Schreiber gewesen seyn, der die Sprache, die er schrieb, eben so wenig kannte, als er; folglich wird er es nun einsehen, daß er sich an den unrichtigen Mann gewendet hat.

Nun aber zu einer Hauptsache. Daß der Redacteur den sehr merkwürdigen Vorfall zwischen Markus Joel und den sechs böhmischen Tuchfabrikanten in dem Tageblatte erzählte, erforderte der Plan dieser Zeitschrift, vermöge dessen in derselben alles erwähnt und aufgeführt werden soll, was in Leipzig merkwürdiges geschieht und die Einwohner Leipzigs interessirt. Ist nun aber dieser Vorfall nicht merkwürdig genug? Daß der Redacteur nicht auf die Ge-

rüchte bauen darf, die sich über diese oder jene Begebenheit verbreiten, muß ihm eine heilige, unverlethliche Pflicht seyn, und dieser ist er, so lange er das Tageblatt herausgibt, unerschütterlich treu geblieben. Aus mehreren Aufsätzen ergiebt es sich sogar deutlich genug, wie er so glücklich war, von den achtungswürdigsten Männern unterstützt zu werden, die ihn gewiß nicht mit ihrer Aufmerksamkeit beehrt haben würden, wenn sie den Redacteur und seine Zeitschrift nicht ihres Zutrauens werth erfunden hätten. Da mir nun die sechs böhmischen Tuchfabrikanten die nöthigen Punkte aufs genaueste angaben; da, wie ich schon erwähnt habe, mehrere redliche Männer als Augenzeugen, alles was ich zu einer genauen, richtigen Erzählung brauchte, mir theils mündlich, theils schriftlich mit der Versicherung der reinsten Gewissenhaftigkeit mittheilten; ferner, da diese sechs böhmischen Tuchfabrikanten Alle auf einerley Aussage beharrten, und die mehreren menschenfreundlichen Zeugnisse alle auf das genaueste übereinstimmten: so war doch dieß gewiß eine reine Quelle, woraus die sichere Wahrheit geschöpft werden konnte.

Ferner habe ich diese Begebenheit auch deswegen bekannt gemacht, um den Zusätzen zu begegnen, die bey dem Hin- und Hererzählen so häufig gemacht werden, und habe also bey dieser Gelegenheit Sorge getragen, daß nicht unschuldige Personen in das Spiel gemischt würden. Für die, welche sich hinein haben drängen wollen, und deren ich doch mit keiner Sylbe zu ihrem Nachtheil gedachte, wenn er nicht absichtlich bösllich hinein gedeutelt werden soll, kann ich durchaus nicht Rede stehen. Wenn ich in Hinsicht Markus Joels einige Nebenbemerku-

gen machte, so folgen diese aus dessen Handlungen so natürlich, wie Ursache und Folge einander zu begegnen pflegen; denn sein Benehmen, nach den Versicherungen genannter Augenzeugen, war durchaus nicht das eines Mannes, der der Obrigkeit Gehorsam zu leisten hat. Daß der Schein einer widergesetzlichen Handlung auf Markus Joel fällt, das wird man wohl allgemein zugeben; darüber hat aber das Tageblatt keineswegs zu entscheiden, und es hat das auch nicht gethan, indem es sich ausdrückt: Markus Joel behauptete, keinen Wechsel ausgestellt zu haben, und suchte die Falschheit des ihm vorgezeigten durch seine Nota zu erweisen, von welcher dagegen die Tuchfabrikanten versichern, daß die Unterzeichnung der Namen zwar ihre Hand, die über denselben stehende Quittung aber untergeschoben und fälschlich derselben hinter ihrem Rücken einverleibt worden sey. — Daß nach dem von Markus Joel abgelegten Schwur derselbe vom Criminalgericht in Anspruch genommen worden, ist Thatsache, und daß das weise Gericht dazu die gemessensten Gründe hatte, dessen wird sich auch wohl Herr Baer bescheiden. Seitdem nun dieser Vorfall zum vollen Rechtszuge eingeleitet worden, habe ich desselben weiter nicht erwähnt, indem ich das Landesgesetz kenne und mit treuem Gehorsam verehere; deswegen habe ich ausdrücklich und bestimmt gesagt, daß man nun ruhig die Entscheidung des Gerichts durch das Gesetz abzuwarten habe, die nicht so schnell erfolgen könne, als die voreilige Ungeduld wünschen möge.

Daß ich ferner mich gedrungen fühlte, diesen Vorgang bekannt zu machen, geschah auch noch aus der Ursache, weil ich vor einer gewissen

Schwindeley warnen wollte, die so stark um sich greift, daß auch der versuchteste Mann, ihr auszuweichen, nicht immer im Stande ist.

Uebrigens, wie allgemein bekannt ist, nimmt das Tageblatt über alle Gegenstände, die in demselben

abgehandelt sind, mit Dank jede Berichtigung auf, wenn solche nöthig ist; warum wählte Herr Baer diesen Weg nicht? Er wollte aber schmähen, und nun urtheile man, auf wen die Schmach fällt.

Am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis predigen:

Thom. K. Fr. Hr. M. Goldhorn.
 W. = Kefler.
 W. = M. Jaspis.
 Nikolai K. Fr. = D. Enke.
 W. = M. Rübel.
 Neue K. Fr. = M. Eulenstein.
 W. = Friscke.
 Petri K. Fr. = Prof. Meißner.
 W. = M. Geißler.
 Pauli K. Fr. = M. Bornemann.
 W. = M. Hesse.

Catechisation in der Freyschule früh um 9 Uhr.
 Reform. Gem. Früh Französische Predigt.

W d h n e r:

Hr. M. Regis und Hr. M. Jaspis.

Kirchen = Musik.

Sonnabends um halb zwey Uhr in der Vesper in der Thomaskirche:

Mottetto: Ich will dich loben u., von Dolez (zweydrig).

Früh in der Thomaskirche:

Credo und Sanctus von Mozart.

Thorzettel vom 25. October.

Grimmisches Thor.

	U.
Gest. Abb. Auf der Bresl. Post, Hr. Krickenberg	4
Wundarzt, v. Wien, unv.	4
Worm. Die Sorauer Post leer.	4
Die Dresdn. reit. Post.	4
Fr. Gen. Maj. v. Gersdorf, v. Dresd., b. Röders.	2
Nachm. Hr. Landrth. v. Reiche, v. Dresd., g. dch.	9
Fr. Geh. Finanzr. v. Bisthum, v. Dresd. g. dch.	2
Auf der Dresdn. Postk., Hr. Kriesche, Hdlm. a. Böhmen, unv.	3

Hallisches Thor.

Worm. Die Dessauer Post leer.	1
Die Braunsch. Post leer.	5
Auf der Berl. Post, Hr. Naumann, Oden, Geist u. Walbach, v. dab., b. Wenzels, i. H. de B. i. Birubaum u. g. dch.	8

Hr. Rfm. Michelsberger, v. Basel, i. H. de B.	U.
Die Hamburg. reit. Post.	9
Eine Estaffette v. Düben.	10
Nachm. Die Magdb. reit. Post.	3

Kannstädter Thor.

Gest. Abb. Hr. Oberhofgerth. v. Ende, v. Mrsb.	U.
Nachm. Die Frkf. reit. Post.	6
	2

Peters Thor.

Worm. Eine Estaffette v. Altenb.	4
----------------------------------	---

Hospital, Thor.

Gest. Abb. Die Freiberg. Post leer.	6
-------------------------------------	---

Theater. Sonntags, den 27. October: Das Waisenhaus. Oper in 2 Aufzügen von Treitschke und Weigl.